

Das große I¹

»Dies ist das beste Protokoll, das in meiner Zeit in diesem Gremium geschrieben wurde«, lobte jovial ein Hochschullehrer seine Kollegin, »wäre da nicht die Vergewaltigung unserer deutschen Muttersprache durch das große I.«

Die lange Gewöhnung an die unermüdlichen Angriffe gegen die Versuche, Frauen in der Sprache zu repräsentieren, lässt den Ärger resignieren. Aber jetzt kommt eine neue gewalttätige Qualität in die männliche Weigerung. Die Hüter der alten Ordnung blasen zur Attacke durch doppelte Entlehnung. Vergewaltigung, das ist, was Frauen durch Männer angetan wird. Sie betrifft den Körper, macht ihn sich gewaltsam untertan, verfügt, verletzt. »Ihr wisst, was eine Vergewaltigung ist«, scheint der Lehrende zu verkünden, »das ist, was ihr unserer Sprache antut, wenn ihr genannt sein wollt.« Damit nicht genug, wird die Mutter kurz angerufen, um sogleich wieder fallengelassen zu werden. Die Vergewaltigung der Mutter, die Anklage wegen brutalen Inzests, wird sprachlich zurückgenommen. Es ist die Sprache der Mutter, die durch die Mutter an Söhne vererbte Sprache, der Gewalt angetan ist durch Frauen. Vornehm jovial zieht sich der Sprachhüter zurück aus der verwüsteten Landschaft, in der Frauen in die Sprache der Männer eindringen wollen, wie Männer in die Körper der Frauen. Insofern ist sein eigener sprachlicher Ausdruck sogar geglückt. Er zeigt mit erfahrener Drohgebärde auf die Folgen, welche die Anmaßung von Frauen nach sich zieht, die es nach bloßer Anwesenheit verlangt.

Die Wendung kann auch als späte unbewusste Wiedergutmachung oder vielleicht als Rache gelesen werden. Senta Trömel-Plötz erhielt für ihr Buch *Gewalt durch Sprache. Die Vergewaltigung von Frauen in Gesprächen* herbe Zurechtweisung. »Wahnhaftige Übertreibung«, »Verniedlichung« und »Entwertung« des Gewaltbegriffs, wenn er auf Sprache angewandt werde – so lauteten die Kritiken. Ordnungstiftend rückt ein männlicher Hochschullehrer die Begriffe Gewalt und Sprache erneut zusammen.

FH

¹ Zuerst erschienen unter »Nachrichten aus dem Patriarchat« in: *Das Argument* 216, 38. Jg., 1996, H. 4, 489.